

ist darin vollständig umgearbeitet, aber man erkennt bald, dass hier nicht eine alte Quelle, gar Suger selbst, sondern ein Mann, der nicht vor dem 14. Jh. lebte, zu uns spricht. Es kommt darin der Satz vor: *'dixit se more priscorum regum auriflammam velle sumere ab altari'*. Nun ist das Wort *'auriflamma'* im 12. Jh. noch unerhört¹, und dass schon die alten fränkischen und französischen Könige das Feldzeichen des h. Dionys in den Krieg mitzunehmen pflegten, ist eine Legende, die sich frühestens im 13. Jh., und zwar zu St.-Denis selbst, ausgebildet hat. Erst Ludwig VI. hat eben bei dieser Gelegenheit im J. 1124 die Oriflamme zum ersten Male in den Krieg mit sich geführt. Sie war damals noch nicht das Kriegsbanner Frankreichs, sondern der Grafschaft Vexin, welche Ludwig VI. vom Kloster St.-Denis zu Lehen genommen hatte, nicht als König, sondern als Lehensmann dieses Klosters liess er dies Feldzeichen sich vorantragen.

Liegt hier wirklich eine ältere Quelle vor, so muss sie im 14. Jh. erst zu St.-Denis entstanden sein. Nur zu Paris, wo noch manches ungedruckte Chronikenmaterial liegt, kann man ausmachen, ob eine solche ältere Quelle existiert oder nicht, und welche Stellen der Hs. F etwa noch auf eine solche zurückgehen. Solche Zusätze zu Sugers Text, welche man ein Recht hätte Suger selbst zuzuschreiben, finden sich in ihr nicht. Man bemerkt im Gegentheil da, wo der Compiler Sugers bekannten Text verlässt, stets eine Schreibart, die mit dem manirierten, verzwickt gekünstelten Stil Sugers nichts gemein hat. Sie enthält eine ganz geschickte Compilation, der irgend ein selbständiger Quellenwerth nicht zukommt.

Zuweilen sind anscheinende Zusätze des Compilers nicht einer andern Quelle entnommen, sondern sie ergaben sich ihm aus Sugers Text, den er, da er ihm mit Recht ungeschickt und zu wenig verständlich erschien, frei umgestaltete. So hat er das XIX. Capitel Sugers (S. 70 f.), das in einer wirklich abscheulichen Sprache geschrieben ist, stilistisch sehr bedeutend verändert, um es leichter verständlich zu machen. Ganz umgestaltet ist folgende Stelle:

1) Nach Ducange-Henschel, Gloss. ed. L. Favre I, 468 kommt es französisch zuerst bei Guillaume Guiart, also zu Anfang des 14. Jh., vor. In der Philipis des Wilhelm Britto XI, 36 heisst es zuerst: *'Quod cum flamma habet vulgariter aurea nomen'*.